



Zeitschrift der AG Cuba Si  
in der Partei DIE LINKE

## Einflussnahme auf Kubas Medien

Vom 26. Juni bis 8. Juli 2017 empfing die „taz-Panther-Stiftung“ schon zum dritten Mal eine Gruppe kubanischer Blogger und Journalisten zu einem Workshop in Berlin. Zu den Zielen gehörte nach Angaben der Veranstalter die Vorstellung von „Projekten und Institutionen des alternativen Lebens“. Für die Teilnehmer hätten sich angesichts des G20-Gipfels in Hamburg viele Themen angeboten: Einschränkung der Presse- und Versammlungsfreiheit, eine hochgerüstete Polizei, Sondergerichte und Massengefängnisse sowie eine sehr einseitige Berichterstattung. Finanziert werden diese Workshops jedoch vom deutschen Staat, der andere Ziele als die von der „taz“ angegebenen verfolgt.

Die Bundesregierung bekannte kürzlich (Bundestagsdrucksache 18/11550), worum es bei diesen Workshops für Kubaner wirklich geht: „... durch Besucherprogramme, Mediendialoge und Projektarbeit eröffnen wir vorpolitische Freiräume und nutzen Möglichkeiten der zivilgesellschaftlichen Öffnung ..., um gesellschaftliche Veränderungsprozesse zu begleiten.“ Und weiter: „Ein von der taz-Panther-Stiftung organisierter und vom Auswärtigen Amt finanzierter Medienworkshop leistete einen Beitrag zur Öffnung des strikt reglementierten Informationssektors“. Diese Wahrheit über die wahren Ziele der Workshops hat die „taz“ ihren Lesern – vermutlich auch den Teilnehmern – verschwiegen. Die „Öffnung des Informationssektors“ in Kuba ist Teil einer Strategie, die hierzulande „Wandel durch Annäherung“ hieß.

Der „taz-Workshop“ ist leider nicht der einzige Fall der Einflussnahme auf Kubas Medien. Über den staatlichen Sender „Deutsche Welle“ (DW) unterstützt die Bundesregierung Systemgegner auf der Insel: Bloggerin Yoani Sánchez bekam bei DW einen festen Sendeplatz (B-DS 18/10856). Sie solle „Menschenrechtsverstöße in Lateinamerika thematisieren“. Damit macht DW den Bock zum Gärtner. Bei einem Brasilienbesuch 2013 traf Sánchez nicht nur den rechts-extremen Politiker Jair Bolsonaro, einen Befürworter des früheren Militärregimes und dessen Foltermethoden, sondern lobte zudem die von privaten Konzernen dominierte Medienlandschaft als „Vorbild für Kuba“. Sánchez sagt, sie lehne „staatliche Medien“ wegen deren Regierungsnähe ab. Das gilt bei ihr offenbar aber nur für Kuba. Beim Staatsfunk DW hat Sánchez keine Bedenken, sich von der Regierung gut bezahlen zu lassen. Das Geld auch dafür muss der Steuerzahler aufbringen. *Volker Hermsdorf*



Die einzigen klugen  
und zur Änderung ihrer Zukunft  
fähigen Architekten  
sind die Völker selbst.

Evo Morales

## Neuer Nachrichtenkanal in HD-Qualität

Der neue Nachrichtensender „Canal Caribe“ ist das erste Programm im kubanischen Fernsehen, das in HD-Qualität ausgestrahlt wird. Schon 2013 hatte Kuba mit dem digitalen Testbetrieb begonnen, 2014 wurden die ersten Sendungen in Full-HD ausgestrahlt. Kuba verwendet den digitalen Standard DTMB, der 2006 von China entwickelt wurde. Der kubanische Handel bietet für den Empfang unter anderem den gemeinsam mit China entwickelten HD-Receiver „Gelect HD-WA17“ an.

„Canal Caribe“ bietet von 8.30 Uhr bis Mitternacht Nachrichten, Sport- und Kultursendungen an; hinzu kommen Talkrunden, Interviews, Reportagen und Live-Berichte. Der neue Kanal wird vor allem von jungen Journalisten produziert, die zum Beispiel beim lateinamerikanischen Gemeinschaftssender „Telesur“ oder bei „Russia Today“ ausgebildet wurden. Mit „Canal Caribe“ will das kubanische Fernsehen seine Berichterstattung modernisieren. Kuba verfügt heute über sieben Fernsehsender.

Auf einem Treffen junger Journalisten im Februar 2017 hatte Kubas erster Vizepräsident Miguel Díaz-Canel eine Verbesserung der kubanischen Medien gefordert. Diese sei notwendig, um den subversiven Strategien der USA etwas entgegenzusetzen. Er forderte auch, mehr jungen Journalisten leitende Positionen im Medienbetrieb zu übertragen, da sie die kubanischen Medien der Zukunft gestalten werden.

Quellen: *Juventud Rebelde*, [www.cubaheute.com](http://www.cubaheute.com)



## Informationssystem für Umweltdaten

InfoGEO ist der Name eines Umwelt-Informationssystems, das vom Kubanischen Institut für Tropische Geographie (IGT) für den Zeitraum 2017 bis 2021 entwickelt wird. Mit diesem System sollen alle Informationen, die bisher verstreut in Datenbanken, Karten, Plänen, Monographien und technischen Berichten in den verschiedenen Institutionen existieren, zusammengetragen werden, um eine bessere Territorialplanung und den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt und den Naturressourcen zu realisieren. Die Pilotprojekte beginnen derzeit in den Provinzen Pinar del Río und Matanzas. In Koordination mit dem Ministerium für Kommunikation werden die technischen Kapazitäten zur Verfügung gestellt, um landesweit den Zugang zu dieser Wissensquelle und diesem Arbeitsmittel zu ermöglichen.

Quelle: *Granma internacional*

## WHO zeichnet Brigade „Henry Reeve“ aus

Die Weltgesundheitsorganisation WHO würdigte Ende Mai 2017 in Genf die kubanische Ärztebrigade „Henry Reeve“ mit dem Preis für öffentliche Gesundheit. Nach dem Hurrikan Katrina 2005, der im Südosten der USA riesige Schäden verursachte und 1 800 Menschen das Leben kostete, wurde diese Ärztebrigade gegründet und den USA für einen Einsatz angeboten. Das mehrfach wiederholte Angebot der Kubaner blieb jedoch unbeantwortet. Die Ärztebrigade „Henry Reeve“ wurde inzwischen in zahlreichen Ländern nach Naturkatastrophen tätig. Während der Ebola-Epidemie in Westafrika im Jahr 2014 waren über 450 Ärzte und medizinisches Personal der Brigade „Henry Reeve“ in Sierra Leone, Liberia und Guinea im Einsatz. Am 15. Juli 2017 kehrten 23 medizinische Fachkräfte der „Henry-Reeve-Brigade“ von ihrem Einsatz in Peru, wo sie nach den schweren Regenfällen medizinische Hilfe leisteten und insgesamt 24 000 Patienten behandelten, nach Kuba zurück.

Quelle: *cubadebate.cu*

## Saubere Energie

Das kanadische Unternehmen Sherritt International arbeitet seit mehr als 20 Jahren trotz der US-Blockade eng mit Kuba zusammen. Es ist für das karibische Land einer der größten Investoren in den Sektoren Bergbau und Energie. Gemeinsam mit den kubanischen Firmen Cupet (Erdöl), Energas und Unión Eléctrica (Energieversorgung) engagiert sich Sherritt in Kuba für die Erzeugung sauberer Energie. In der Nickelproduktion in Moa – ein Joint Venture Kubas mit Sherritt International in der Provinz Holguín – wurden die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 100 000 Tonnen pro Jahr reduziert. Außerdem können heute mit einer neuen Gas-Pipeline rund 150 000 Kubikmeter Abgase aus dem Bergbau, die vorher in der Atmosphäre verbrannt wurden, für die Energiegewinnung genutzt werden.

Quelle: *Juventud Rebelde*

## Internationale Unternehmen wegen Verletzung der US-Blockade bestraft

Die Bestrafung nationaler und internationaler Unternehmen durch die Regierung der USA wegen einer Verletzung der Blockade gegen Kuba geht unvermindert weiter. Im laufenden Jahr (Stand 14. Juli 2017) mussten bereits vier Unternehmen Strafzahlungen an das Amt für die Kontrolle von Auslandsvermögen (Office of Foreign Assets Control – OFAC) beim US-Finanzministerium leisten.

1. Die US-Versicherungsgesellschaft American International Group (AIG) musste 148 698 US-Dollar Strafe zahlen. Der Vorwurf: AIG habe 29-mal die Blockadebestimmungen verletzt, indem es Warenlieferungen von und nach Kuba versichert habe. Innerhalb von drei Jahren musste AIG schon die zweite Strafe zahlen.
2. Anfang Juni traf es das Unternehmen American Honda Finance Corporation (AHFC). Die kanadische AHFC-Niederlassung hatte zwischen 2011 und 2014 für die dortige kubanische Botschaft dreizehn Leasing-Verträge für Autos abgeschlossen. Strafe: 87 255 US-Dollar.
3. Die US-Gesellschaft für eine verantwortungsbewusste Kuba-Politik (ARCPF) wurde dafür bestraft, weil sie Reisen für US-Bürger nach Kuba koordiniert hat – das betrifft genau genommen

## Investitionen in die urbane Landwirtschaft

Investitionen im Wert von 96 Millionen US-Dollar möchte die kubanische Regierung bis 2020 für die urbane Landwirtschaft bereitstellen. Damit soll die ökologische Erzeugung von Lebensmitteln in den Städten weiterentwickelt werden. In Kuba entstanden Anfang der 1990er Jahre viele Stadtgärten (Organopónicos). Sie leisten seit der entbehrungsreichen Zeit der „Período especial“ einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung. Die Organopónicos tragen außerdem zum Erhalt der Artenvielfalt bei und helfen, Lebensmittelimporte für Devisen abzulösen. Mit den geplanten Investitionen sollen zum Beispiel in bestehenden Organopónicos die Lagerung der erzeugten Lebensmittel verbessert und die Möglichkeiten für einen schnellen Transport zu den Kunden erweitert werden.

Im April 2017 fand in Havanna der 3. Kongress der urbanen, suburbanen und familiären Landwirtschaft statt, an dem Fachleute aus 15 Ländern teilnahmen.

Quelle: *Prensa Latina, amerika21.de*

## Neue Photovoltaik-Parks in Cienfuegos

Bereits der fünfte Photovoltaik-Park entsteht derzeit in der Provinz Cienfuegos. Die Anlage in der Ortschaft Yaguaramas wird mit 19 400 Paneelen und einer Fläche von sieben Hektar die größte Anlage in der Provinz sein. China hat die technische Ausrüstung zur Verfügung gestellt; errichtet wird die Anlage von kubanischen Spezialisten. Zwei weitere Photovoltaik-Parks in der Provinz Cienfuegos werden 2018 in den Gemeinden Rodas und Aguada de Pasajeros in Betrieb gehen. Damit wird in der Provinz Cienfuegos eine Gesamtkapazität von 26 Megawatt erreicht. Bis zum Jahr 2030 soll die Kapazität auf 50 Megawatt gesteigert werden.

Quelle: *Granma internacional*

zwei Reisegruppen zwischen August und September 2011. Strafe: 10 000 US-Dollar.

4. Die kanadische Bank Toronto Dominion (TD) musste 955 750 US-Dollar zahlen, weil sie zwischen 2003 und 2011 Finanztransaktionen mit kubanischen Unternehmen abgewickelt hat.

Die US-Blockade wird jedes Jahr in der UN-Vollversammlung von den Mitgliedsstaaten fast einstimmig abgelehnt. 2016 stimmten 191 Länder gegen die Blockade, die USA und Israel hatten erstmals nicht für die Blockade votiert, sondern sich der Stimme enthalten. Quelle: *MINREX*



Karikatur: Osva

● „Ya!“ – Schluss damit, es reicht!“

# Nicolás Maduro: Unterschätzt das Volk nicht!

Eine Betrachtung zur gegenwärtigen Lage in Venezuela



**E**s brennt in Venezuela. Die anhaltende Gewaltbereitschaft der Opposition, die Attacken auf die Institutionen des Staates sowie die wirtschaftliche Lage sind besorgniserregend. Die Gegner der Bolivarischen Revolution rüsten zum Putsch gegen die rechtmäßig gewählte Regierung von Präsident Nicolás Maduro – und sie erhalten dabei Unterstützung aus den USA, der EU und der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS).

Im Mai 2017 traf sich der venezolanische Parlamentspräsident Julio Borges vom Oppositionsbündnis Tisch der Demokratischen Einheit (MUD) mit US-Vizepräsident Pence sowie dem Nationalen Sicherheitsberater McMaster zu einer Beratung, wie die Krise in Venezuela „schnell und friedlich“ gelöst werden könne. Lilian Tintori, Ehefrau des Oppositionspolitikers Leopoldo López (derzeit unter Hausarrest), wurde u. a. zu Gesprächen mit US-Präsident Trump (Februar 2017) und mit dem brasilianischen De-facto-Präsidenten Temer (Mai 2017) eingeladen.

Anfang Juni fand unter dem Oberbefehl des Südkommandos der US-Streitkräfte (Southcom) vor der Küste Venezuelas der zweite Teil des Militärmanövers „Tradewinds 2017“ statt. Mehr als 2500 Soldaten aus 19 Ländern – darunter Großbritannien, Kanada, Frankreich und den Niederlanden – waren dabei im Einsatz. Es gehe, so Southcom-Oberbefehlshaber Kurt W. Tidd, „um die Sicherheit in der Region“. Kurz zuvor hatte Tidd die Regierung Maduro als das „destabilisierende Element“ in Lateinamerika ausgemacht und eine Invasion in Venezuela in Erwägung gezogen.

Auf der OAS-Sitzung in Cancún (19.–21. Juni) übten die USA und Mexiko Druck auf mehrere Mitgliedsstaaten aus, um eine Resolution gegen Venezuela zu erwirken.

Am 27. Juni schossen Regierungsgegner aus einem gestohlenen Hubschrauber auf die Gebäude des Innenministeriums und des Obersten Gerichtshofes in Caracas, was als Putschversuch gewertet werden muss. Im Ausland verübten Anhänger der Opposition Anschläge auf diplomatische Vertretungen Venezuelas, zum Beispiel in Spanien, in der

Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland. Im Internet wird offen zum Mord an chavistischen Politikern aufgerufen.

## Blick über den Tellerrand

Um wirklich zu verstehen, was derzeit in Venezuela geschieht, reicht ein isolierter Blick auf das südamerikanische Land nicht aus.

Vor knapp 20 Jahren hat Lateinamerika einen Prozess der Emanzipation und Integration begonnen, den Kuba und Venezuela initiiert und maßgeblich mitgestaltet haben. Mehrere Länder des Kontinents arbeiten heute solidarisch zusammen und wollen ihre Probleme friedlich und ohne Einmischung von außen lösen. Sie haben dafür Organisationen wie ALBA-TCP (Bolivarianische Allianz für die Völker Unseres Amerika – Handelsvertrag der Völker) und CELAC (Gemeinschaft der Lateinamerikanischen und Karibischen Staaten) gegründet. Lateinamerika hat begonnen, der Welt eine Alternative zum neoliberalen Wirtschaftsmodell vorzuleben.

Die gegenwärtigen Angriffe auf Venezuela richten sich deshalb nicht allein gegen Präsident Maduro und seine Regierung, sondern vor allem gegen diesen Emanzipations- und Integrationsprozess.

Der Versuch, solche Entwicklungen zu stoppen und dadurch den Ländern Lateinamerikas das Recht auf eine eigenständige, souveräne Entwicklung abzusprenken, ist nicht neu: 2002 Venezuela, 2008 Bolivien, 2009 Honduras, 2010 Ecuador, 2012 Paraguay, 2016 Brasilien – die gegenwärtigen Ereignisse in Venezuela stehen in direktem Zusammenhang mit diesen subversiven Handlungen, parlamentarischen und militärischen Putschen.

Hinzu kommt, dass Venezuela reich an Rohstoffen ist; neben Erdöl verfügt das Land beispielsweise über riesige Lagerstätten an Coltan, das für die Elektroindustrie benötigt wird und an dem internationale Konzerne großes Interesse haben.

Tatsache ist: Die venezolanische Bourgeoisie hat das chavistische Projekt nie akzeptiert; sie hat es nie verwunden, dass Hugo Chávez ihr den Zugriff auf das Erdöl weggenommen hat, um mit ehrgeizigen

Sozialprogrammen die Armut im Land zu bekämpfen. Ebenso hat sie es bis heute nicht geschafft, die Präsidenten Chávez und Maduro auf demokratischem Wege abzulösen. Der Putsch der Oligarchie im Jahr 2002 brach unter dem massiven Widerstand der Bevölkerung und loyaler Militärs zusammen.

Die alten Eliten Venezuelas boykottieren seit dem Amtsantritt von Chávez 1999 die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Die Bolivarische Revolution hatte kaum Chancen, die ökonomische Diversifizierung des Landes wirklich voranzubringen, um der Abhängigkeit vom Öl zu entkommen. Erinnert sei an den Versuch der Opposition im Jahr 2003, die venezolanische Erdölindustrie lahmzulegen. Das Ziel war, über einen Zusammenbruch der Wirtschaft und der Versorgung der Bevölkerung den Weg für einen Putsch zu ebneten.

## Altbekannte Strategien

Diese Blaupause ist in Lateinamerika immer wieder angewendet worden. In Bezug auf Kuba formulierte es Lester D. Mallory, Mitarbeiter im US-Außenministerium, im Jahr 1960 so: „Kuba müssen Geld und Lieferung verweigert werden, damit die Reallöhne sinken mit dem Ziel, Hunger, Verzweiflung und den Sturz der Regierung hervorzurufen.“

Am 20. August 1973, nur wenige Tage vor dem Putsch in Chile, schrieb der „Spiegel“: „Sprengstoffanschläge rechter Terroristen und politischer Mord, ein lähmender Boykott von 45000 Transportunternehmen, eine Inflationsrate von 300 Prozent und Mangel an Lebensmitteln drohen die Vision des marxistischen Präsidenten Allende ... zu zerstören.“

Und nun Venezuela? Auch hier soll mit einem Wirtschaftskrieg, unter dem die Bevölkerung leidet, ein Regierungswechsel erzwungen werden. Die Szenarien ähneln sich. Und die Konzernmedien versuchen, mit ihren Meldungen über Versorgungsengpässe und über die Zuspitzung der Lage einen Umsturz in Venezuela regelrecht herbeizuschreiben.

## Internationale Solidarität!

Der „Nuevo Herald“ zitiert am 10. Juni 2017 den ehemaligen Verteidigungsminister Boliviens (2003) mit den Worten: „Wenn das castristische Kuba Venezuela verliert und das Maduro-Regime fällt, wird die nächste Schlacht in Kuba geschlagen.“

Die altbekannten Strategien für einen Regime Change werden möglicherweise in Venezuela nicht wie gewohnt funktionieren. „Unterschätzt das Volk nicht!“ – warnte Präsident Maduro die Feinde der Bolivarischen Revolution. Auch kann sich die Regierung auf eine im Volk verwurzelte Armee, die sich bisher auch loyal verhält, sowie auf seine Verbündeten in Lateinamerika stützen.

Am 1. Mai 2017 hat Präsident Maduro eine Verfassungsgebende Versammlung einberufen. Mit diesem Diskussionsangebot an alle Schichten der Bevölkerung sollen der Frieden im Land gewährleistet, die Möglichkeiten der Partizipation der Bevölkerung erweitert und ein Post-Erdöl-Wirtschaftsmodell entwickelt werden. Die Opposition lehnt die Verfassungsgebende Versammlung sowie alle bisherigen Dialogangebote der Regierung konsequent ab. Aber sie hat bisher auch keinen eigenen Plan zur Neugestaltung des Landes vorgelegt.

Venezuela muss derzeit riesige politische und ökonomische Herausforderungen meistern – auch in Verantwortung für den Frieden und die Weiterführung des Integrationsprozesses auf dem Kontinent. Deshalb brauchen das Land, die Regierung Maduro und die Bevölkerung in der gegenwärtigen Situation die Solidarität aller Linken weltweit in besonderem Maße!

Jörg Rückmann

# Vertrag EU – Kuba mit Leben erfüllen

Zum Stand des Ratifizierungsprozesses des neuen Grundlagenvertrages zwischen der EU und Kuba beantwortet Sabine Lösing die Fragen der „Cuba Sí Revista“. Sabine Lösing (DIE LINKE) ist Abgeordnete des EU-Parlaments in der GUE/NGL-Fraktion.

● **Am 12. Dezember 2016 haben Kuba und die EU einen Vertrag unterzeichnet, der künftig die Grundlage der Beziehungen beider Länder bilden wird und den „Gemeinsamen Standpunkt“ der EU zu Kuba ersetzt. Wie ist der aktuelle Stand im Ratifizierungsprozess?**

Bis alle Mitgliedsstaaten den neuen Vertrag ratifiziert haben, kann es noch ein bis zwei Jahre dauern. Der Fortgang dieses Prozesses hängt von den Interessen der einzelnen Mitgliedsstaaten ab. Beispielsweise hatte Spanien angekündigt, das erste Land sein zu wollen, das den Vertrag unterzeichnet, denn Spanien und Kuba pflegen enge wirtschaftliche Beziehungen, die vorangebracht werden sollen.

Allerdings sollen einige Punkte des Vertrages schon implementiert werden, bevor der Ratifizierungsprozess vollständig abgeschlossen ist. Daher ist es auch sehr wahrscheinlich, dass letztendlich alle Mitgliedsstaaten diesem Vertrag zustimmen. Außerdem hatten vor der Vertragsunterzeichnung mehrere Mitgliedsstaaten bilaterale Verträge mit Kuba abgeschlossen. Dadurch wurde der „Gemeinsame Standpunkt“ praktisch vorher schon Schritt für Schritt ausgehebelt. Die EU ist zudem (mit Venezuela) der wichtigste Handelspartner Kubas – sowohl im Export als auch im Import.

Des Weiteren gibt es im Vertrag eine Menschenrechtsklausel, so dass er bei Verstößen gegen die Menschenrechte aufgehoben werden könnte. Auch auf Grund dieser „Absicherung“ für die EU ist davon auszugehen, dass die nationalen Parlamente Ja sagen werden. Das Europäische Parlament hat am 5. Juli 2017 in einer Abstimmung den Weg für das Inkrafttreten des Vertrages freigemacht.

● **Im Vertrag wird betont, dies sei eine Vereinbarung souveräner und gleichberechtigter Partner. Wie ernst nehmen die Bundesrepublik Deutschland und die anderen EU-Mitgliedsstaaten die im Vertrag formulierte Souveränität und Gleichberechtigung?**

Die prinzipiellen ideologischen Vorstellungen und zum Teil Differenzen der Regierung Deutschlands sowie einiger anderer EU-Staaten sind mit der Unterzeichnung des Vertrages keineswegs überwunden. Die Ausgestaltung wird von EU-Seite sicherlich auch künftig auf Einflussnahme ausgerichtet sein. Die deutsche Regierung hat beispielsweise die Absicht, in Kuba das „Haus der deutschen Wirtschaft“ einzurichten. Allerdings werden auch von Seiten Kubas klare Grenzen gezogen und zum Beispiel die Eröffnung eines Goethe-Instituts abgelehnt. Gleichwohl ist der Vertrag für Kuba ein diplomatischer Erfolg und stellt eine Basis für den Ausbau fairer Beziehungen dar. Inwiefern „Dissidenten“ dies zu torpedieren vermögen, wird abzuwarten sein.

● **Besteht die Gefahr, dass mit der Kuba-Politik des neuen US-Präsidenten Trump die EU oder einzelne Mitgliedsstaaten diesen Vertrag nicht ratifizieren und sogar zu alten Handlungsmustern zurückkehren könnten?**

Die EU positioniert sich sehr deutlich: Die Vereinbarungen mit Kuba, so sagt die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini, seien das Ergebnis eines langen Prozesses, und die Präsidentschaft Trumps werde in keiner Weise die Beziehungen der EU zu Kuba beeinflussen. Somit setzt die EU ein klares Zeichen für die neuen Beziehungen zu Kuba.

Für die Bundesrepublik und andere EU-Staaten erscheint eine Verweigerung der Ratifizierung des Vertrages ebenfalls unwahrscheinlich. Ökonomische und strategische Aspekte wie die enger werdenden Beziehungen zwischen Kuba und China sowie der durch Kuba beeinflusste Zugang der EU zu Lateinamerika sind wichtige Faktoren für den Annäherungsprozess. Das Interesse der EU ist, Einfluss auf die gesamte Region nehmen zu können. Deshalb will sie den „Wandel in Kuba“ begleiten.

● **Welche konkreten Schritte planen die EU und das EU-Parlament, um den neuen Vertrag mit Leben zu erfüllen?**

Im Vertrag wurde ein regelmäßiger Menschenrechtsdialog verankert, der schon zweimal stattgefunden hat. Außerdem möchte das EU-Parlament Kontrollmechanismen einführen, mit denen die Erfüllung des Vertrags überprüft werden soll. Auch Projekte im Bereich „nachhaltige Entwicklung“ sind ein interessantes Thema bilateraler Aktivitäten, weil Kuba diesbezüglich schon Hervorragendes leistet und dies weiter verstärkt werden soll.

Das Europäische Parlament hat aber auch einen eigenen Bericht zum Vertrag erarbeitet. Die GUE/NGL-Fraktion hatte gefordert, dass darin die Gleichberechtigung der Partner noch deutlicher Erwähnung findet. Leider hat sich aber die konservativ-liberale Mehrheit durchgesetzt und den Bericht so verändert, dass er für uns als Linke und auch für die kubanische Regierung nicht akzeptabel ist. Neben durchaus guten Aussagen ist der Bericht von Passagen durchzogen, die einen Politikwechsel in Kuba beschreiben, einen Übergang zu einer neoliberalen Politik einfordern und Maßnahmen unterstützen, die einen Regime Change herbeiführen.

Nur ein Beispiel: Im Vertragstext werden unter den Akteuren der Zusammenarbeit auch die „Zivilgesellschaft, einschließlich Wissenschafts-, Technik-, Kultur-, Kunst-, Sport-, Freundschafts- und Solidaritätsverbände, soziale Organisationen, Gewerkschaften und Genossenschaften“ genannt. Der Bericht des Parlaments versteht unter „Zivilgesellschaft“ etwas anderes: So wird darauf hingewiesen, „dass das Parlament die kubanische Zivilgesellschaft bei ihrer Aufgabe, die Menschenrechte und die Demokratie in Kuba zu fördern, durch die Verleihung des Sacharow-Preises unterstützt“. Zur Erinnerung: Das EU-Parlament hat schon dreimal kubanischen „Dissidenten“ (2002, 2005, 2010) den Sacharow-Preis verliehen – jenen Kubanern, die jahrelang für ihre Aktionen gegen das sozialistische Kuba aus den USA bezahlt wurden und sich noch heute gegen eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den USA und Kuba sowie der EU und Kuba stellen.

Unsere GUE/NGL-Fraktion hat am 5. Juli im EU-Parlament dem Entschließungsantrag, der das Inkrafttreten des Abkommens mit Kuba ermöglicht, zugestimmt – den oben erwähnten Bericht aber fast einstimmig abgelehnt.

## Ein schlecht beratener US-Präsident

Im Manuel-Artime-Theater in Miami verkündete US-Präsident Trump am 16. Juni 2017 den Kurswechsel seiner Regierung gegenüber Kuba. Schon der Name des Veranstaltungsortes war Programm: Artime war Mitglied der „Brigada Asalto 2506“ (Sturmbrigade 2506), die Kuba 1961 in Playa Girón militärisch angegriffen hatte. Im Publikum saßen zudem mehrere „Veteranen“ terroristischer Anschläge gegen Kuba.

Unter dem Applaus dieser Leute rechnete Trump scharf mit der Kuba-Politik seines Amtsvorgängers Barack Obama ab. Er verkündete zudem, die Blockade seines Landes gegen Kuba fortzusetzen und zu verschärfen. Internationale Medien bewerteten seine Äußerungen als einen „Rückfall in die Rhetorik des Kalten Krieges“.

Trump will die Reisemöglichkeiten für US-Bürger nach Kuba wieder einschränken. Verboten werden außerdem Wirtschaftsbeziehungen zu Unternehmen, die mit den kubanischen Streitkräften und dem Innenministerium in Verbindung stehen. Mehr wirtschaftliche Zusammenarbeit soll es künftig nur noch mit dem „privaten Sektor“ geben. Die angekündigten Maßnahmen treffen in besonderem Maße den

Tourismussektor Kubas. 2016 haben mehr als 3,5 Millionen Touristen Kuba besucht, davon rund 285 000 aus den USA. Künftig benötigen US-Bürger wieder eine besondere Genehmigung Washingtons für eine Kubareise.

Die von Trump in Miami verkündeten Maßnahmen sind aber (noch) keine 180-Grad-Wende in der Kuba-Politik der Vereinigten Staaten. Die Botschaften beider Länder bleiben geöffnet, auch die von Kuba und den USA vereinbarten neuen Migrationsregelungen vom Januar 2017 gelten weiter. Und es gibt in den USA zahlreiche Kräfte, die sich für eine weitere Verbesserung der Beziehungen zu Kuba einsetzen – darunter sind unter anderem Wirtschaftsverbände, Unternehmen, NGOs und auch einige große Medien.

Der kubanische Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla sagte in einer Pressekonferenz am 19. Juni: „... unser Volk hat bereits alles erlebt und ist alle Risiken eingegangen. Womit könnte man uns heute drohen, was nicht bereits früher versucht worden und gescheitert ist?“ Präsident Trump, der „wieder einmal schlecht beraten wurde“, träge Entscheidun-

gen, die nur „den Interessen einer altgewordenen und extremistischen Minderheit kubanischen Ursprungs und einer Handvoll Politikern dienen“. ... „Ich sage voraus“, so Bruno Parrilla weiter, „dass diese Maßnahmen die Beziehungen der Regierung der Vereinigten Staaten mit Lateinamerika und der Karibik beeinträchtigen und die Glaubwürdigkeit ihrer Außenpolitik schwer beschädigen werden. ... Wie mit den in den letzten beiden Jahren erzielten Fortschritten bewiesen worden ist, können Kuba und die Vereinigten Staaten zivilisiert zusammenarbeiten und zusammenleben, indem sie die tiefgreifenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen respektieren und all jenes fördern, was beiden Ländern und Völkern Nutzen bringt.“

Kuba machte den USA wiederholt das Angebot zu einem respektvollen Dialog und zur Zusammenarbeit. Eine wirkliche Normalisierung der Beziehungen beider Länder wird es aber nur geben, wenn die USA ihre über ein halbes Jahrhundert währende Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen das sozialistische Land aufheben, das besetzte und rechtswidrig genutzte Gebiet in der Provinz Guantánamo an Kuba zurückgeben und alle subversiven Programme gegen Kuba, die einen Regime Change verfolgen, beenden.

Jörg Rückmann

# Sanierung des Che-Monuments



2017 jähren sich zum 50. Mal die Todestage von Tamara Bunke und Che Guevara. Beide Guerilleros haben im Mausoleum des Che-Guevara-Denkmalplexes in Santa Clara ihre letzte Ruhestätte gefunden. Der Verein „Juntos – Gemeinsam“ hat diesen Denkmalkomplex saniert. Jörg Rückmann (Cuba Sí) sprach mit Kerstin Bismarck, Vorstandsmitglied des Vereins, über das Sanierungsprojekt.

● **Frau Bismarck, wie kommt ein kleiner Verein aus Deutschland dazu, ein Projekt an einem für Kuba historisch so wichtigen Ort zu realisieren?**

Für uns war das eine große Ehre. „Für uns“ – das ist zuerst einmal die Firma MD Projektmanagement GmbH im thüringischen Küllstedt, die in Kuba schon mehrmals mit Sanierungsarbeiten betraut war, zum Beispiel in Havanna am Malecón, an der Kathedrale in der Altstadt und am Capitolio. MD-Chef Michael Diegmann hat auf eigene Kosten zusätzlich den Altar der Kathedrale reinigen lassen. Durch diese Zusammenarbeit hat sich beiderseits ein enges Vertrauensverhältnis entwickelt.

Nach einem Besuch des Che-Denkmal in Santa Clara war für uns klar: Diese für die Kubaner so wichtige Erinnerungstätte benötigt eine Grundsanierung. Der Denkmalkomplex wird jedes Jahr von rund 1,5 Millionen Menschen besucht. Die Museumsdirektorin Mayra Romero Bermúdez betonte uns

*Ein Geschenk an Kuba: Die Sanierung des Che-Guevara-Denkmalplexes in Santa Clara*

gegenüber, wie traurig sie über den Zustand des Denkmals sei, aber Kuba hätte gegenwärtig nicht die finanziellen Mittel, diese Sanierung selbst zu realisieren. Deshalb haben wir den kubanischen Partnern unsere Hilfe angeboten – und zwar nicht auf geschäftlicher Basis, sondern als Geschenk. Für die Umsetzung des Projektes haben Kubafreunde dann den Verein „Juntos – Gemeinsam“ gegründet.

● **Und die kubanische Seite hat Ihr Angebot angenommen ...**

Wir haben zu unserer Idee einen Projektvorschlag erarbeitet und diesen im „Oficina del Historiador“ (Büros des Stadthistorikers von Havanna) vorgestellt. Die kubanischen Partner waren sofort begeistert. Speziell mit Eusebio Leal Spengler, dem Stadthistoriker von Havanna, pflegten wir von Anfang an eine enge Zusammenarbeit, ebenso mit dem Zentrum für Kulturerbe der Provinz Villa Clara. Eusebio Leal Spenglers spontane Antwort auf unseren Vorschlag war: „Wann könnt Ihr anfangen?“

Die Leitung des Projektes übernahm unser Verein; MD Projektmanagement war die ausführende Firma. Im Herbst 2017 begeht ganz Kuba die 50. Todestage von Che und von Tamara Bunke, die an seiner Seite in Bolivien gekämpft hat. Außerdem konnten Archäologen in Bolivien vor 20 Jahren die sterblichen Überreste von Che, Tania und weiterer Guerilleros bergen. Diese wurden nach Kuba über-

führt und im Mausoleum in Santa Clara beigesetzt. Der Termin für den Abschluss der Sanierung war aufgrund dieser Jahrestage also unverrückbar.

Bei unseren Aufenthalten in Kuba haben wir den Eindruck gewonnen: Der Che gehört zu Kuba, zur kubanischen Revolution. Spricht man über ihn, dann beginnen die Augen zu leuchten – bei Alt und Jung.

● **Wie haben Sie die Sanierung finanziert?**

Unsere Kalkulation ging von rund 100 000 Euro aus, die unser Verein über Spendenaufrufe auch zusammenbekommen hat. Kost und Logis für das Arbeitsteam vor Ort hat Kuba bezahlt.

● **Können Sie uns bitte ein wenig über die Sanierungsarbeiten erzählen?**

Das Denkmalensemble wurde 1988 eingeweiht. Das tropische Klima und die salzhaltige Luft haben den Materialien stark zugesetzt. Von den Architekten der Anlage, Jorge Cao Campos und Blanca Hernández Guivernau, konnten wir viele Informationen über die verwendeten Baumaterialien erhalten.

Die Steinflächen aus Marmor und Jaimanitas sowie die Gips-Kalk-Reliefs wurden einer gründlichen Reinigung unterzogen. Schmutz, biologische Auflagerungen und die schwer ablösbaren Kupferverfärbungen unterhalb der Statue wurden in zum Teil sehr mühsamer Handarbeit entfernt. Dann mussten Abbrüche, Schadstellen und defekte Fugen ge-



MD-Chef Michael Diegmann

schlossen sowie die Oberflächen mit wasserabweisenden Lösungen „tropentauglich“ versiegelt werden. Hinzu kamen Reinigungs- und Konservierungsarbeiten an den Metallbuchstaben. Einige mussten sogar ersetzt werden. Auch die große Che-Statue wurde einer Reinigungsprozedur unterzogen und die Oberfläche anschließend mit einem mikrokristallinen Wachs konserviert.

Am 14. Juni wurde mit einer großen Feier das Monument wieder für die Touristen geöffnet. Den deutschen Partnern wurde sehr herzlich für die geleistete Arbeit gedankt, und sogar in Brasilien und Argentinien wurde über die Sanierung des Denkmals berichtet.

● **Wie groß war Ihr Team?**

Beteiligt an den Arbeiten am Denkmal waren vier Personen, davon zwei kubanische Restauratoren. MD Projektmanagement hat die kubanischen Kollegen für die Arbeiten mit den Spezialmaterialien geschult. Für das „Oficina del Historiador“ ergeben sich durch diese Zusammenarbeit auch Möglichkeiten für einen langfristigen Austausch und einen Wissenstransfer im Bereich Denkmalschutz. Jede kubanische Stadt „atmet Geschichte“. Die historische Bausubstanz zu pflegen und zu erhalten ist eine notwendige – und kostenintensive – Daueraufgabe.

● **Weitere Infos:** Juntos – Gemeinsam e.V., [www.juntos-gemeinsam.com](http://www.juntos-gemeinsam.com)



Mit Skalpell und Bürsten, mit Spezialmörtel und einem besonderen Pulverstrahlverfahren werden Verschmutzungen und biologische Auflagerungen entfernt, ohne die Oberflächenstrukturen zu zerstören.

# Klimawandel und die Folgen für Kuba

**Dr. vet. Robier Hernández Rodríguez, Direktor des Milchprojektes von ACPA und Cuba Sí in der Provinz Mayabeque, über Maßnahmen für den Klimaschutz und notwendige Anpassungen an den Klimawandel.**

Bereits vor mehr als 100 Jahren erschien in der Zeitschrift „Philosophical Magazine“ ein Beitrag unter dem Titel „Einfluss der Kohlendioxid auf die Lufttemperatur der Erde“. Darin wurde ein Zusammenhang beschrieben zwischen der Menge an Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) in der Atmosphäre und einem Anstieg der Temperatur. Die Verbrennung von Erdöl und Kohle könne eine Erwärmung der Atmosphäre um bis zu 6°C hervorrufen, so die These.

Trotzdem tun sich bis heute die Länder schwer, vereinbarte Klimaziele umzusetzen. Erst kürzlich hat US-Präsident Trump den Rückzug seines Landes aus dem Weltklimavertrag (Paris, 2015) verkündet.

Kuba ist ein kleines Land und sein Anteil an der Erderwärmung äußerst gering – 0,1 Prozent (2004). Aber die Anstrengungen dieses Landes zeigen, wieviel für den Klimaschutz getan werden kann – wenn der politische Wille dafür besteht.

1991 richtete die kubanische Akademie der Wissenschaften eine Klima-Kommission ein, um mögliche Auswirkungen des Klimawandels auf Kuba einzuschätzen und Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Im Frühjahr 2017 hat Kuba mit dem Dokument „Tarea Vida“ (Lebensaufgabe) eine sehr langfristige Klimapolitik bis zum Jahr 2100 beschlossen.

Die wichtigsten Strategien sind der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel. Alle Maßnahmen dafür müssen aber immer die Stabilität der klimatischen, ökologischen und sozioökonomischen Systeme wahren und die Wechselwirkungen zwischen ihnen beachten.

Klimaschutzmaßnahmen beziehen sich im Wesentlichen auf eine verringerte Emission von Treibhausgasen und die Aufnahme der Emissionen über biologische Speicher, z. B. von CO<sub>2</sub> durch Wälder oder geologische Speicher in unterirdischen oder ozeanischen Reservoirs. Die Anpassung der menschlichen und natürlichen Systeme an den Klimawandel ist die Reaktion auf Klimaveränderungen, um schädliche Folgen zu mildern oder günstige zu nutzen.

## Alarmierende Situation

Das kubanische Staatsgebiet hat eine Fläche von knapp 11 Millionen Hektar, davon sind 6,24 Millionen Hektar als landwirtschaftliche Nutzfläche ausgewiesen (60%). Aber nur 23,2 Prozent gelten als produktive Fläche. Die übrigen 76,8 Prozent sind in die Kategorien wenig oder sehr gering produktiv eingestuft. Gegenwärtig wird bei 65 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Kuba ein Rückgang der Bodenqualität festgestellt, und 76,8 Prozent weisen einschränkende Faktoren für die Landwirtschaft auf. Dazu kommt eine anhaltende Trockenheit, die 85 Prozent des Staatsgebietes betrifft.

Kuba kämpft außerdem mit einer Versauerung und Versalzung der Böden, mit Bodenerosion und einem Anstieg der mittleren Lufttemperatur um 0,9°C. Schädlingsbefall und Krankheiten wirken sich negativ auf die Produktivität bei den angebauten Kulturen sowie auf die Pflanzenphysiologie aus.



Es gibt klimatisch bedingte Veränderungen in Zeiten der Aussaat und der Ernte. Auch die Artenvielfalt in Flora und Fauna verringert sich. Diese alarmierende Situation ist im Verlauf der vergangenen 50 Jahre entstanden.

## Klimaschutz in Kuba

Die umfangreiche Aufforstung nach dem Sieg der Revolution leistete einen wichtigen Beitrag für die Umwelt. Im Jahr 2015 waren fast 25 Prozent der Fläche Kubas wieder mit Wald bedeckt. Das angestrebte Ziel sind 26,7 Prozent (1959: 15%).

Mit der nationalen Umweltstrategie Kubas wird unter anderem ein Programm für „energetische Wälder“ und für die Verringerung von Waldbränden umgesetzt. Weiterhin möchte Kuba den Anteil erneuerbarer Energien bei der Stromerzeugung auf 20 Prozent erhöhen sowie 90 Prozent der Gase verwerten, die bei der Erdölförderung entstehen.

In Landwirtschaft und Viehzucht nutzt Kuba Biogasanlagen, Windräder für Wasserpumpen zum Betrieb von Tränken sowie Solarpaneele für elektrische Weidezäune und Wasserpumpen. Schädlinge und Krankheiten werden zu rund 80 Prozent durch natürliche Maßnahmen oder biologische Herbizide bekämpft. Besonderes Augenmerk gilt dem sparsamen und effizienten Einsatz von Wasser sowie dem Schutz der Wasservorräte.

## Anpassung an den Klimawandel

Die nationale Umweltstrategie Kubas hat auch für die Anpassung an den Klimawandel konkrete Ziele formuliert. Dazu zählen ein um 15 Prozent verringerter Wassereinsatz je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche mit künstlicher Bewässerung, ein 30 Prozent geringerer Wasserverbrauch in der Tierzucht, Aufforstung der wasserregulierenden Uferzonen von Flüssen und Stauseen, Vergrößerung der bewaldeten Flächen zum Schutz der Böden, Küsten, und Küstengewässer auf 69 Prozent sowie Küstenschutzmaßnahmen in 10 Prozent der Küstenregionen. Besonderes Augenmerk gilt dem Schutz der Korallenriffe und Mangrovenbüschel.

Als Inselstaat unternimmt Kuba auch große Anstrengungen zur Bewahrung und zum Schutz der Biodiversität sowie der Flora und Fauna.

Für den Fall von Naturkatastrophen und Klimaphänomenen erarbeitet Kuba Gefährdungs- und Risikostudien sowie Aktionspläne. Raumordnungsvorhaben und Umweltplanungen werden an die Anforderungen des Klimaschutzes angepasst, und der gesetzliche Rahmen für eine effiziente Umsetzung wird perfektioniert.

*Hurrikanschäden im Nationalpark Guanahacabibes im Westen Kubas*

Die Anfälligkeit für Phänomene des Klimawandels verringert sich bei steigender Anpassungsfähigkeit. Zu den Stärken Kubas gehören funktionierende Frühwarnsysteme und ein System von Präventivmaßnahmen. Eine weitere Stärke ist die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Kuba verfügt über Systeme der Klimaüberwachung und forscht kontinuierlich, um die Anpassung an den Klimawandel zu verbessern. Auch die Information darüber und die Sensibilisierung der Bevölkerung ist Teil der Anpassungsstrategie Kubas an den Klimawandel.

## Schwerpunkte im Agrarsektor

Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sind in besonderem Maße wichtig für die Landwirtschaft Kubas. Kuba muss nach wie vor einen Großteil der benötigten Lebensmittel importieren. Eine höhere landwirtschaftliche Produktion muss aber trotzdem die Klimaziele beachten, um nachhaltig die Ressourcen des Landes zu erhalten.

Einige ausgewählte Schwerpunkte des Klimaschutzes und der Anpassung an den Klimawandel im kubanischen Agrarsektor sind:

- Nutzung von Tier- und Pflanzenarten, die sich erhöhten Temperaturen und Trockenzeiten anpassen,
  - größtmöglicher Einsatz lokaler Ressourcen,
  - weidebasierte Produktionstechnologien, Mischpflanzungen bei Futtergräsern, geringe Verwendung chemischer Stoffe,
  - Aufwertung der Böden und Bewahrung der Bodenfruchtbarkeit,
  - angepasste Fütterung des Viehbestandes, um die Emission von Treibhausgasen zu reduzieren.
- Das Ministerium für Landwirtschaft nennt u. a. folgende Ziele, die bis 2030 erreicht werden sollen:
- Erhöhung der Produktivität bei der Lebensmittelerzeugung in kleinbäuerlichen Betrieben,
  - eine nachhaltige Lebensmittelproduktion, die zur Bewahrung der Ökosysteme beiträgt,
  - Bewahrung und Nutzung der genetischen Vielfalt, Weitergabe traditionellen Wissens,
  - Steigerung der Investitionen in die ländliche Infrastruktur, in die Agrarforschung und eine erweiterte internationale Zusammenarbeit.

Um die großen Herausforderungen zu meistern, vor denen Kuba beim Klimawandel steht, sind sowohl Institutionen als auch die Bevölkerung in die Diskussionsprozesse im Lande einbezogen.

*Übersetzung: Miriam Näther*

# Lausitzer Cuba Sí-Gruppen feiern ihren 25. Geburtstag

*Seit 1992 haben sich in der Lausitz mehrere Cuba Sí-Gruppen gegründet, die gemeinsam auf viele erfolgreiche Solidaritätsaktionen zurückblicken können.*



**H**erbst 1992: Die Schwestern Elfriede Lukas und Christa Spenke gründeten gemeinsam mit Mitgliedern der damaligen PDS aus der Fünftausend-Seelen-Gemeinde Niederoderwitz die erste Lausitzer Cuba Sí-Regionalgruppe im Altkreis Zittau. Grund war die Weigerung der damaligen Regierung Kohl, die Handelsverträge der DDR mit Kuba zu erfüllen, darunter auch einen Vertrag über die Lieferung von mehr als 20 000 Tonnen Milchpulver nach Kuba. Bereits ein Jahr zuvor war deshalb in Berlin die AG Cuba Sí gegründet worden, und seit diesem Zeit-

2012 spendete das Krankenhaus Bautzen 50 komplette Patientenbetten. Cuba Sí-Aktivist/-innen aus Zittau und Bautzen haben diese Betten und andere wertvolle Hilfsgüter mit einem Solidaritätscontainer nach Kuba geschickt.

punkt entstanden in vielen Städten und Gemeinden Regionalgruppen unserer Arbeitsgemeinschaft, die für die Kampagne „Milch für Kubas Kinder“ Spenden sammelten. So auch in der Lausitz. Cuba Sí kaufte mit diesem Spendengeld Milchpulver und



Die Schwestern Elfriede Lukas (links) und Christa Spenke haben 1992 die erste Cuba Sí-Regionalgruppe im Altkreis Zittau gegründet und damit den Grundstein für die heutige Regionalgruppe Lausitz gelegt.

schickte es per Solidaritätscontainer nach Kuba. Heute werden mit dieser Kampagne nachhaltige Landwirtschaftsprojekte unterstützt, um die Produktion von Milch, aber auch von Fleisch, Obst und Gemüse in Kuba voranzubringen und um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Projektmitarbeiter und ihrer Familien zu verbessern.

## Beeindruckende Bilanz

Das Beispiel der beiden Schwestern aus Niederoderwitz machte Schule. Weitere Gruppen entstanden in der Region, zum Beispiel in Zittau, Löbau, Görlitz, Weißwasser, Niesky, Bautzen, Hoyerswerda, Kamenz und Radeberg. Seit 2005 sind diese Gruppen sowie einzelne Aktivist/-innen unter dem „Label“ Cuba Sí Lausitz vereint. Trotzdem arbeiten alle Gruppen selbständig und treffen sich jedes Jahr im Herbst zu einer Jahrestagung, auf der die Mitstreiter/-innen Bilanz ziehen und die neuen Aufgaben besprechen. Die Sprecherin von Cuba Sí Lausitz ist Christa Junge.

Was die Lausitzer Regionalgruppe in den vergangenen 25 Jahren geleistet hat, kann sich sehen lassen. Bis heute hat sie über 40 000 Euro Spenden gesammelt, die für die Kampagnen „Milch für Kubas Kinder“, „Kuba muss überleben“ und für die laufende politische Arbeit verwendet wurden. Dazu kommen unzählige Sachspenden, die per Container nach Kuba gebracht wurden.

Einige Beispiele seien hier genannt: eine Narkosestation für eine Zahnarztpraxis, Rollstühle, Gehhilfen, medizinisches Gerät, Krankenhauswäsche, Werkzeuge und Ersatzteile, Arbeitskleidung, Fahrräder, Nähmaschinen u. v. m. Aus drei aufgelösten Schulen in Ostritz, Olbersdorf und Berthelsdorf konnten die Lausitzer in großem Umfang Lehrmaterialien „retten“ – allein aus der Schule in Berthelsdorf ein komplettes Physiklabor mit Unterrichtsmaterialien im Wert von rund 100 000 Euro.

Ohne Partner aber funktioniert eine solche Arbeit nicht. Unterstützer der Solidaritätsarbeit waren und sind u. a. das Krankenhaus Bautzen, der Zahnarzt Dr. Holger Schmidt aus Löbau, der Fahrradshop Rotter in Zittau und das Sanitätshaus Ebersbach. Dafür von dieser Stelle aus ein herzliches Dankeschön von Cuba Sí Lausitz sowie allen Mitstreiter/-innen von Cuba Sí.

## Neue Aufgaben

Neben dem Sammeln finanzieller und materieller Spenden leisten die Lausitzer Kubafreunde auch eine breite Informationsarbeit zum Thema Kuba und Lateinamerika. Dies ist in der heutigen Zeit, in der mehr und mehr mit subversiven Methoden versucht wird, die kubanische Revolution in die Knie zu zwingen, die wohl wichtigste Aufgabe. Cuba Sí Lausitz organisiert deshalb Vorträge, Diskussionen, Lesungen sowie Veranstaltungen mit kubanischen Gästen. So sprach zum Beispiel der damalige Botschafter Kubas, Raúl Becerra Engaña, in Bautzen über die Wirtschafts- und Sozialpolitik Kubas. Auch der Autor Horst Schäfer, der mit seinem Buch „Im Fadenkreuz: Kuba“ eine „Pflichtlektüre“ für jeden Kubafreund veröffentlicht hat, besuchte die Lausitzer Gruppen und informierte über die vielen Aggressionen der USA gegen Kuba. Treffen kann man die Cuba Sí-Mitstreiter/-innen u. a. beim „Fest der Kulturen der Welt“ in Görlitz, bei den „Interkulturellen Wochen“, beim „Fest der Kulturen“ in Zittau und natürlich immer an vielen Orten am 1. Mai.

Solche Veranstaltungen, Infostände und auch eigene Reiseberichte helfen, hier in der Bundesrepublik ein realistisches Bild von Kuba zu vermitteln sowie politische und historische Zusammenhänge zu erklären. *Christa Junge, Roland Helfricht*

# Unterstützung für Journalisten-Wettbewerb

Einen Wettbewerb für junge Journalisten mit dem Titel „El rasguño en la piedra“ (Die Felsritzung) richteten die kubanische Tageszeitung „Juventud Rebelde“, die politische Talkshow „La púpila asombrada“ und die Künstlervereinigung „Hermanos Saíz“ gemeinsam mit Cuba Sí aus. Landesweit waren junge Journalisten aufgerufen, Texte einzureichen, die sich mit Fragen der Identität und der Herausbildung von Wertvorstellungen junger Menschen in Kuba beschäftigen. In den Beiträgen setzten sich die Teilnehmer kritisch mit ihrer Verantwortung als Medien- und Kulturschaffende für die Verteidigung und die

Weitergabe der Werte der kubanischen Revolution auseinander.

José Carlos Roque Vila ist einer der Preisträger des Journalistenwettbewerbs. Er arbeitet bei der Wochenzeitung „Sierra Maestra“, die in Santiago de Cuba erscheint. In seinem eingereichten Beitrag „Cuando ser yo no lo es todo“ (Wenn Ich-Sein nicht alles ist), erörtert er, wie schwierig es ist, eine eigene Identität mit persönlichen Werten und Normen zu entwickeln – vor allem angesichts einer von kommerziellen Interessen gesteuerten und mit großer Macht auf Kuba einprasselnden Kulturindustrie.

Im Rahmen der Internationalen Buchmesse im Februar in Havanna wurde der Wettbewerb ausgewertet und drei Preisträger ausgewählt. Cuba Sí hatte die Preise bereitgestellt. Auf Wunsch der kubanischen Medienpartner sollten diese Preise etwas Nützliches für die tägliche Arbeit der jungen Journalisten sein. Cuba Sí entschied sich für einen Laptop, einen Tablet-Computer und eine Digitalkamera.

Mit der Unterstützung dieses Wettbewerbs wollte Cuba Sí junge kubanische Journalisten bestärken, die Werte und Errungenschaften der kubanischen Revolution zu verteidigen und weiterzuentwickeln. Dieser Ansatz erscheint umso sinnvoller in einer Zeit, in der die USA immer stärker „weiche Methoden“ in ihrer Anti-Kuba-Politik anwenden. Zielscheibe in dieser Strategie ist vor allem die junge Generation.

„Es ist kein Geheimnis“, erzählt der Direktor von „La púpila asombrada“, Iroel Sánchez, „unter welchen schwierigen Bedingungen die kubanischen Journalisten arbeiten, weil unser Staat einerseits notwendige Ressourcen zur Verbesserung und Modernisierung der Arbeitsbedingungen nicht selbst bereitstellen kann und weil sich andererseits gezielt subversive Kräfte um unsere Jugend ‚bemühen‘.“

Im Namen der kubanischen Medienpartner bedankt sich Yailin Orta, Direktorin von „Juventud Rebelde“, bei Cuba Sí: „Unsere jungen Journalisten brauchen das Gefühl, dass sie unterstützt und gefördert werden und dass wir an sie und ihr Verantwortungsbewusstsein für die Bewahrung und Weitergabe unserer kubanischen Revolution glauben. Deshalb gebührt Cuba Sí ein großes Dankeschön für die Unterstützung.“

Die Preisträger des Wettbewerbs wünschen sich, dass „El rasguño en la piedra“ keine Eintagsfliege bleibt. Jungen Journalisten sollte immer wieder die Möglichkeit geboten werden, sich mit ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung als Medienschaffende in der kubanischen Gesellschaft auseinanderzusetzen und so kreative Antworten auf aktuelle Themen zu finden. „Ich danke Cuba Sí“, sagt José Carlos, „dass Eure Organisation uns jungenkubanische Journalisten so großzügig bei diesem Wettbewerb unterstützt hat.“

Miriam Näther



Nach der Preisverleihung: Miriam Näther von Cuba Sí, die Preisträger José Carlos Roque (1. Platz), Enrique Moreno (3. Platz), Jesús Arencibia Lorenzo (2. Platz) und Iroel Sánchez von „La púpila asombrada“ (v. l. n. r.)

# Unser gespendeter Häcksler im Einsatz

„Die von Cuba Sí 2015 gespendete kombinierte Ernte- und Häckselmaschine leistet einen wichtigen Beitrag für die Futterproduktion im Cuba Sí-Milchprojekt in der Provinz Mayabeque im Zuchtbetrieb ‚Valle del Perú‘.“ Dies berichtete der Technische Leiter des Betriebes, Onel Fernández Remón.

Bereits 2011 hatte Cuba Sí mit einer Sonder Spendenaktion einen Bulldozer für den Projektbetrieb gekauft, mit dem seither mehrere Hundert Hektar mit Dornensträuchern zugewucherte Flächen freigeräumt wurden. Auf diesen Flächen werden nun Futterpflanzen angebaut, um die kontinuierliche Versorgung der Rinder sicherzustellen. Um die größere Futtermenge zu ernten und zu verarbeiten, hat Cuba Sí 2015 noch einmal zu einer Spendenaktion für eine kombinierte Ernte- und Häckselmaschine aufgerufen. Diese Maschine verarbeitet pro Stunde bis zu 25 Tonnen Futter und stellt die Versorgung für mehr als 600 Milchkühe sicher. „Die Maschine ist hervorragend für die kubanischen Bedingungen geeignet“, sagt Onel. „Sie ist sicher zu bedienen, hat niedrige Wartungskosten und ist haltbar und langlebig. Dank Cuba Sí verfügen wir über ein exzellentes Arbeitsgerät!“

Robier Hernández



Die kombinierte Ernte- und Häckselmaschine im Einsatz auf den Flächen des Zuchtbetriebes „Valle del Perú“ in der Provinz Mayabeque, in dem das Cuba Sí-Milchprojekt angesiedelt ist.



# Ein Brief aus Guantánamo



Am 9. Juni 2017 erreichte uns im Cuba Sí-Büro ein Brief von den Mitarbeiter/-innen unseres Milchprojektes in der Provinz Guantánamo. Sie teilten uns darin die Ankunft von zwei Solidaritätscontainern in ihrer ländlichen Gemeinde in der Provinz Guantánamo mit. Sie schreiben:

„Liebe Freunde in Deutschland, ... die Spendengüter werden derzeit in die von Hurrikan Matthew betroffenen Gemeinden transportiert. Sie sollen jenen Familien helfen, die im Milchprojekt beschäftigt sind. Dies haben wir mit den Verantwortlichen der Provinzregierung und mit den Compañeros des Komitees der Zivilverteidigung in den Gemeinden Yateras und Imías vereinbart. ACPA wird die Verteilung der Hilfsgüter vor Ort koordinieren. Wir alle sind sehr dankbar für diese große Spende.“

Projektleiter René Rico ergänzt: „Die Tischlerei, für die Ihr uns die Maschinen gespendet hattet, verfügt inzwischen über ein großes Holzlager. Derzeit

*Bei der Entladung eines Solidaritätscontainers wird jede helfende Hand benötigt. In jedem Container schickt Cuba Sí auch immer Fahrräder für die Projektmitarbeiter mit.*

fertigen die Mitarbeiter 10 Tische mit je einem Satz Stühle für einen Speisesaal. Das ist für die Tischlerei ein Auftrag mit beträchtlichem Volumen. Auch in dem jetzigen Container kamen wieder Werkzeuge für die Tischlerei an – das ist wunderbar! Nun haben wir neben der Schmiede eine weitere Produktions- und Dienstleistungseinrichtung, die mit Eurer Hilfe entstanden ist. Bitte übermittelt allen Aktivist/-innen von Cuba Sí und allen, die Geld, Kraft und Zeit gespendet haben, unseren herzlichsten Dank und eine feste freundschaftliche Umarmung von den Projektmitarbeitern und ihren Familien, von der Betriebsleitung und auch von mir persönlich!“

## Erlebnisreiche Tage im Workcamp

Zehn Workcamper aus Berlin, Düsseldorf, Eberswalde, Leipzig und Oelsnitz waren für drei Wochen im Cuba Sí-Projekt in der Provinz Mayabeque. Wir halfen bei der Aussaat von Futterpflanzen, bei der Fütterung und bei Renovierungsarbeiten. Hochinteressant waren für uns die Gespräche mit der Projektleitung und mit Vertretern des ICAP und der Cuba Sí-Partnerorganisation ACPA.

Alle Teilnehmer des Workcamps hatten Sachspenden nach Kuba mitgebracht, die wir in den verschiedenen Einrichtungen überreicht haben: Spielzeug, Sportartikel, Schulbedarf, Fahrradzubehör, nützliche Dinge für Haushalt und Garten. Die Sachspenden der beiden Teilnehmer aus Düsseldorf wogen 75 kg. Die Fluggesellschaft Condor transportierte dieses Übergewicht ohne Aufpreis, da es sich um humanitäre Hilfe handelte. Vielen Dank dafür!

Im Hospital „Leopoldito“ in San José de las Lajas begrüßte uns der Chefarzt Dr. Livan Gainza Leshe. Er zeigte uns die Spenden – moderne Patientenbetten und Mobiliar für die Krankenzimmer –, die das Hospital von Cuba Sí erhalten hat. Auch konnten wir das Seniorenheim der Provinzhauptstadt besichtigen. Dort leben 56 Senioren, die von 76 Angestellten umsorgt werden. 2014 hatte Cuba Sí für diese Einrichtung Betten und Matratzen gespendet. Eine

weitere Station war die „Tamara-Bunke-Schule“, auch sie erhält Hilfe von Cuba Sí. Hier begrüßten uns die Schüler mit Liedern und Rezitationen. Auch besuchten wir den Kindergarten „Estrellitas Nacientes“ (Aufgehende Sternchen) in Matanzas, der von Cuba Sí Leipzig seit vielen Jahren unterstützt wird. Bei allen Besuchen wurde von kubanischer Seite immer wieder die hohe Wertschätzung der solidarischen Hilfe durch Cuba Sí hervorgehoben.

Ausflüge führten uns u. a. nach Las Terrazas, Santa Clara und Playa Jibacoa. In Havanna besuchten wir das Alphabetisierungsmuseum und lernten dabei viel über die Historie dieser erfolgreichen Aktion Anfang der 60er Jahre.

Für den ACPA-Zeichenwettbewerb „Umwelt – Bienen – Imkerei“ bat man uns, in der Jury mitzuarbeiten. Aus 80 Zeichnungen von Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren sollten wir die 10 Preisträger ermitteln. Diese Aufgabe war für uns eine besondere Ehre, da auch die kubanische Bildungsministerin Ena Elsa Velázquez Cobiella anwesend war.

Cuba Sí organisiert viermal im Jahr solche Workcamps. Sie bieten den Teilnehmern einen guten Einblick in den kubanischen Alltag, und man kann hinter Türen schauen, die dem Pauschaltouristen verschlossen bleiben. *Andrea Hoffmann*

## Neue Regionalgruppe in Bayern gegründet

Nun gibt's auch im Seehoferland eine Regionalgruppe unserer Solidaritätsorganisation! Vier Kubabegeisterte trafen sich am 25. März 2017 in München zum Gründungstreffen, unter ihnen Erkan Dinar, Mitglied des geschäftsführenden Landesvorstandes der LINKEN.

Auf dem Gründungstreffen einigten sich die Anwesenden, in den ersten Monaten möglichst viele Kuba-Interessierte und Kuba-Begeisterte in Bayern für die Solidaritätsarbeit zu gewinnen. Auch wolle man eng mit anderen Organisationen der Kubasolidarität, die im Süden der Bundesrepublik aktiv sind, zusammenarbeiten.

Die Teilnehmer des Gründungstreffens haben auch einen ersten Aktionsplan entworfen: Mit Infoständen werde man an Sommer- und Stadtfesten, an Veranstaltungen der LINKEN sowie befreundeter Organisationen teilnehmen. Geplant sind Filmabende sowie eine Lesung auf der 22. Linken Literaturmesse im November in Nürnberg.

● **Kontakt:** [www.facebook.com/CubaSiBayern](http://www.facebook.com/CubaSiBayern)

## Geraer Aktivitäten

In Gera ist immer was los – zumindest, wenn es um das Thema Kuba geht. Mehr als 60 Interessierte folgten am 8. März 2017 der Einladung von Cuba Sí Gera in das Bürgerbüro der LINKEN zur Eröffnung einer Ausstellung über „Tania la Guerrillera“. Professor Oliver Rump von der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) hat diese Ausstellung mit seinen Studenten und in Kooperation mit Cuba Sí erarbeitet. Die Ausstellung kann über das Cuba Sí-Büro in Berlin ausgeliehen werden.

Eine Veranstaltung mit dem Titel „Kuba mit und nach Fidel“ organisierten Peter Gärtner (Online-magazin „Quetzal“) und Cuba Sí Gera am 27. Juni im Stadtmuseum. Eingeladen hatten sie zwei Zeitzeugen der kubanischen Geschichte: Dr. Luis Alberto Clerge Fabra, einer der Guerrilleros, die an der Seite von Fidel, Raul und Che kämpften, sowie die Ärztin Dr. Lydia Margeritha Tablada Romero, sie leitete das Nationale Zentrum für Veterinär- und Phytomedizin. Ihr Vortrag und die anschließende lebhaft diskutierte Diskussion behandelten sowohl die Geschichte Kubas als auch die aktuellen Herausforderungen der kubanischen Revolution. Die beiden Gäste waren anschließend auch zu Veranstaltungen in Leipzig und Jena eingeladen. *Cuba Sí Gera*

● **Kontakt:** [www.cuba-si-gera.de](http://www.cuba-si-gera.de)



*Professor Oliver Rump (HTW Berlin) während der Eröffnung der Tania-Ausstellung in Gera.*

# Politik, Karaoke und Mojitos

Interessierte Jugendliche trafen sich am 24. und 25. Juni 2017 in Bonn, um sich über Kuba zu informieren und über die künftige Gestaltung der Solidaritätsarbeit zu diskutieren.



Die Kubasolidarität in Deutschland ist fast so alt wie die kubanische Revolution. Viele der Aktivist\*innen engagieren sich bereits seit mehreren Jahrzehnten – dementsprechend sieht oft auch der Altersdurchschnitt in den Solidaritätsgruppen aus, und es ist nicht immer leicht, neue und jüngere Leute für die Soliarbeit zu gewinnen.

Aber das Interesse an Kuba, an Politik und Solidarität lässt sich unter jungen Menschen durchaus finden. Was fehlt, ist die Kommunikation untereinander. Deshalb hatte das Netzwerk Cuba e.V. zu einer Jugendkonferenz am 24. und 25. Juni 2017 in die Außenstelle der kubanischen Botschaft nach

Junge Autoren stellen auf der Jugendkonferenz ihr Buch „Kuba im Wandel“ vor.

Bonn eingeladen. Die Leiterin der Außenstelle, Anete Chao García, ist selbst erst Mitte 30. Sie unterstützte das Vorhaben von Anfang an.

Und tatsächlich folgten der Einladung rund 40 Neugierige zwischen 16 und 36 Jahren – aber auch der Jahrgang „50plus“ war vertreten. So entstand eine bunte Mischung aus erfahrenen Solidaritätsaktivisten, politisch Engagierten, Reiselustigen und „Kuba-Neulingen“. Aus Kuba hatten die Organisatoren Juan Carlos Arteaga Portuondo vom Büro des

Kommunistischen Jugendverbands (UJC) in Havanna eingeladen. Er klärte die Teilnehmer über die Arbeit des UJC auf und wie junge Leute in Kuba in kulturelle und politische Prozesse integriert werden. Zum Vergleich beschrieb Felix (Linksjugend 'solid) die Situation der Jugend in Deutschland.

Fidel Castro gehörte Zeit seines Lebens immer zu den größten Unterstützern und Förderern der kubanischen Jugend. Ihm wurde während der Konferenz gedacht. David vom Verein Interbrigadas war zu Fidels Tod gerade in Kuba und schilderte den Teilnehmern seine Eindrücke. Mitglieder des „Proyecto Tamara Bunke“ berichteten über ihr Semester an der Technischen Universität in Havanna. Zukunftsforscher Dr. Edgar Göll sprach zum Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz in Kuba, und im Anschluss stellten Autoren ihr Buch „Kuba im Wandel“ vor. Nach einem echt kubanischen Abendessen schauten die Teilnehmer gemeinsam mit Regisseur Daniel Abma seinen Film „Transit Havanna“ und diskutierten mit ihm über den Umgang mit der Transgender-Thematik in Kuba. Ein Tag voller Input und spannender Diskussionen wurde abgerundet durch Live-Musik, Salsa, Karaoke und Mojitos.

Nach einer kurzen Nacht diskutierten die Teilnehmer am Sonntagmorgen, wie man den Mainstream-Medien mehr entgegenzusetzen und die Aufklärungsarbeit sowohl in Deutschland als auch in Kuba verstärken kann. Einigkeit bestand darin, im kommenden Jahr eine weitere Konferenz zu organisieren, bei der die Teilnehmer bei Planung, Organisation und Themenwahl mitwirken sollen. Dafür werden sie den Kontakt zueinander halten.

Der erste Schritt für ein Netzwerk von Jugendlichen ist getan, das Interesse junger Menschen an Kuba, Lateinamerika und Politik geweckt. Und sogar das kubanische Fernsehen würdigte die Konferenz mit einem Bericht auf „Cubavisión Internacional“.

Stephanie

## Ein Praktikum bei Cuba Sí

Für viele junge Menschen stellt sich in der Schule oder im Studium die Frage nach einem interessanten Praktikumsplatz. Es ist nicht nur Glück, wenn man im Praktikum eine Tätigkeit ausüben darf, die einen interessiert und wofür man sich begeistern kann. Mein Name ist Lena, ich studiere Politikwissenschaften und interessiere mich für die Entwicklung des größten Inselstaates in der Karibik. Ich hatte das Glück, vier Wochen ein Praktikum bei Cuba Sí in Berlin absolvieren zu können – einer Organisation, die sich durch eine pragmatische und eine starke Solidaritätsarbeit auszeichnet und damit seit über 26 Jahren Kuba unterstützt.

Die offene Arbeitsatmosphäre bei Cuba Sí ermöglichte es mir, mich mit eigenen Ideen und Überlegungen einzubringen. Bereits an meinem ersten Arbeitstag wurde deutlich: Dieses Praktikum wird nicht aus Kaffee kochen und Post abholen bestehen. Im Gegenteil – ich wurde allen Mitarbeiter\*innen des Berliner Karl-Liebknecht-Hauses vorgestellt, nahm an einer Versammlung teil und übersetzte ein Reiseprogramm.

In den folgenden Wochen waren meine Aufgaben sehr vielfältig. Ich arbeitete mich in die von Cuba Sí unterstützten Milchprojekte ein und beteiligte mich an der Planung der Öffentlichkeitsarbeit. Neben kleineren Tätigkeiten führte ich eine umfassende Recherche zur kubanischen Wirtschaft durch und unterstützte damit die Vorbereitung von Vorträgen und Veranstaltungen.

Wer glaubt, dass sich mein Praktikum allein auf den Aufenthalt im Büro beschränkt hat, liegt völlig falsch. Denn Cuba Sí arbeitet mit vielen anderen Partnern zusammen, weshalb Besprechungen und Besuche außer Haus zur Tagesordnung gehören. Ich konnte an allen Veranstaltungen teilnehmen und wurde dabei als vollwertiges Mitglied behandelt und einbezogen. Zu den Terminen, die ich wahrnehmen konnte, zählten unter anderem die Teilnahme an mehreren Vorträgen, der Besuch des Spendenslagers, ein Treffen in der kubanischen Botschaft und die Besichtigung des Bundestages. Ich habe dabei viele interessante Gespräche geführt. Meine Fragen und Anregungen wurden immer beantwortet und, was neben den anderen Dingen ebenfalls zählt, ich habe immer mit offenen und freundlichen Menschen zu tun gehabt. Hierfür möchte ich mich noch einmal bei Cuba Sí bedanken.

Ich habe in den vier Wochen viel gelernt und durfte in alle Bereiche der Arbeit Einblick nehmen, meine Ideen äußern und mitdiskutieren. Das Praktikum war sehr abwechslungsreich und spannend. Dass die Mitstreiter\*innen von Cuba Sí mit dem Herzen bei der Arbeit sind, zeigte sich auch in den Gesprächen am Ende eines langen, arbeitsreichen Tages. Hierbei soll auch der gute kubanische Rum nicht unerwähnt bleiben. Wer sich also für Kuba und dessen Entwicklung und Vielfalt interessiert, dem kann ich ein Praktikum bei den Compañeros von Cuba Sí nur empfehlen!

Lena

## Medien-Tipp

- 16 meist junge Autor\*innen aus der Bundesrepublik, aus Österreich und der Schweiz schreiben über ihre Erfahrungen, die sie während eines längeren Aufenthaltes in Kuba gemacht haben. Das Buch ist eine gute Einstimmung für die erste Kubareise! **„Kuba im Wandel“**, Hrsg. Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff, Lena Kreyman, Tobias Salin, Verlag Wiljo Heinen 2017, 156 Seiten, ISBN 978-3-95514-031-1, 10 €
- **„Kuba macht es vor – solidarisch für das Recht auf Gesundheit weltweit“**. Dokumentation über die Solidaritätsarbeit von Medi-Cuba Schweiz und Medi-Cuba Europe mit Beiträgen kubanischer Mediziner sowie von Franco Cavalli, Volker Hermsdorf u.a., Verlag Edition Acht 2017, 150 Seiten, ISBN 978-3-85990-327-2, 19,80 €
- **„Jean Ziegler. Der Optimismus des Willens“**. Seit einer Begegnung mit Che Guevara Anfang der 1960er Jahre ist Jean Ziegler als Schriftsteller, Professor, Nationalrat und Mitarbeiter der UNO aktiv, um die Ungerechtigkeiten dieser Welt anzuprangern. Filmisches Porträt des Globalisierungskritikers von Nicolas Wadimoff, 96 Minuten, Light-house Home Entertainment, DVD im Handel ab 22.9.2017, 12,45 €

## Medi-Cuba Europe

Gespräch mit dem Schweizer Onkologen Dr. Franco Cavalli, einem scharfen Kritiker von „Big Pharma“ und Präsident der Organisation Medi-Cuba Europe

### ● Seit wann gibt es Medi-Cuba Europe, und wie ist diese europaweite Organisation aufgebaut?

Medi-Cuba Europe gibt es seit 1997. Aber schon 1992 wurde die Organisation Medi-Cuba Schweiz gegründet. Sie entstand, weil nach dem Untergang der Sowjetunion und der sozialistischen Länder Osteuropas Kuba kein Material und keine Ersatzteile für medizinische Geräte mehr erhielt und es auch zunehmend an Hilfsmitteln und Medikamenten fehlte. Wir wollten mit der Gründung von Medi-Cuba eine aus der beschriebenen Situation resultierende Beeinträchtigung des ausgezeichneten kubanischen Gesundheitssystems vermeiden helfen. Aber sehr schnell haben wir bemerkt, Kuba braucht viel mehr Ressourcen als das, was wir allein in der Schweiz zusammentragen könnten.

Medi-Cuba Europe besteht heute aus 13 Vereinen, von denen die meisten auf nationaler Ebene strukturiert sind. Diese Vereine sind verschiedentlich organisiert: Einige basieren auf Mitgliedschaften einzelner Personen, andere bestehen aus einem Zusammenschluss verschiedener Organisationen. Medi-Cuba Schweiz z. B. hat rund 4000 Mitglieder. Neben der gezielten Hilfe für das kubanische Gesundheitssystem unterstützt Medi-Cuba Europe das karibische Land auch bei seiner internationalen Tätigkeit. Bekanntlich arbeiten Ärzte und Krankenschwestern aus Kuba in mehr als 60 Ländern.

### ● Das kubanische Gesundheitssystem gilt – nicht nur in Lateinamerika – als vorbildlich. Warum braucht es heute trotzdem noch Eure Hilfe?

Stimmt, das kubanische Gesundheitssystem ist grundsätzlich sehr gut. Aber aus den bereits erwähnten Gründen und auch wegen der andauernden Blockade der USA fehlt häufig irgendetwas Wichtiges. Damit meine ich Folgendes: Ein Gesundheitssystem ist ein sehr komplizierter Organismus, der sehr leicht in seiner Funktionalität beeinträchtigt werden kann, wenn irgendwo etwas fehlt. Es ist wie bei einer Kette, die standhalten muss – ist ein Glied schwach oder fehlt, wird die Kette entscheidend geschwächt oder sie reißt. Nur ein Beispiel: Arbeitet aus irgendeinem Grund die Sterilisationszentrale eines Spitals nicht mehr, dann wird es unmöglich, dort zu operieren.

Unsere Hilfe besteht aus langfristigen Programmen, aber auch aus punktuellen Lieferungen, um bestimmte Probleme schnell lösen zu können – z. B. die Lieferung eines bestimmten Gerätes oder einer fehlenden Medikamentensorte.

### ● Warum ist das kubanische Gesundheitssystem – trotz der erwähnten Schwierigkeiten – so erfolgreich?

Die beispielhaften Erfolge erklären sich vor allem dadurch, dass dort der Allgemeinmediziner eine viel entscheidendere Rolle spielt als bei uns. In Kuba ist ein Familienarzt für etwa 1000 Personen verantwortlich, die er mindestens einmal pro Jahr persönlich untersuchen muss. Dies erlaubt die Früh-

diagnose vieler chronischer oder schwerwiegender Krankheiten (z. B. Bluthochdruck, Diabetes, Herzkrankheiten, Tumore usw.).

Hier bei uns wollen alle lieber Spezialärzte werden, weil sie dann besser verdienen. Aber dadurch verschlechtert sich die Grundversorgung zunehmend und die Kosten des Gesundheitssystems „explodieren“. Wir könnten also auch einiges vom kubanischen Gesundheitssystem lernen.

### ● Dein Fachgebiet ist die Onkologie, also die Erforschung und die Behandlung von Krebserkrankungen. Wo steht Kuba heute in der Onkologie im internationalen Vergleich?

Auch während der „Período especial“ – der entbehrungsreichen Zeit der 1990er Jahre – hat Kuba massiv in die Forschung im allgemeinen, aber besonders in die Krebsforschung investiert. Heute erkennen selbst US-amerikanische Medizinzeitschriften an, dass Kuba – nach den USA, Europa und Japan – eine sehr gute biomedizinische Forschung aufzuweisen hat. Kuba stellt besondere Impfstoffe, sogenannte monoklonale Antikörper gegen bestimmte Krebserkrankungen, sowie weitere sehr gute biotechnologische Produkte her. Diese verkauft Kuba in viele Länder, vor allem in der sogenannten Dritten Welt. Wegen der US-Blockade hat aber Kuba leider immer noch keinen Zugang zum pharmazeutischen Markt der reichen Länder.



### ● Kannst Du uns bitte noch etwas mehr über die Projekte von Medi-Cuba berichten?

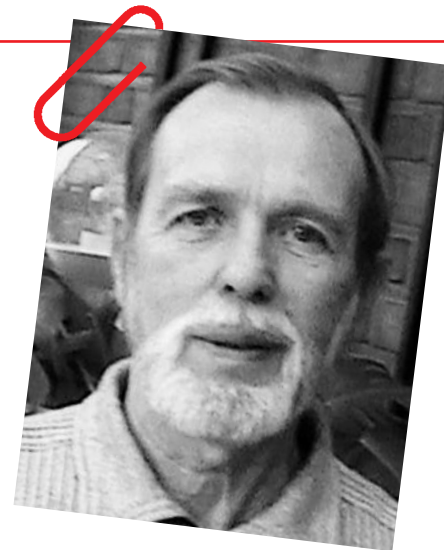
Ich möchte hier zwei große, kürzlich abgeschlossene Projekte nennen: Mit finanziellen Mitteln, aber auch mit technischer und fachmännischer Unterstützung haben wir die Errichtung einer pharmazeutischen Produktionseinheit in Kuba unterstützt, mit der viele Krebsmedikamente als Generika produziert werden können. Außerdem haben wir in den vergangenen 20 Jahren chemische Rohstoffe geliefert, mit denen die kubanische pharmazeutische Industrie lebensnotwendige Medikamente herstellen konnte, die sie sonst wegen der US-Blockade nicht hätte produzieren können.

Jetzt beginnen wir mit einem neuen Programm, das uns während der Laufzeit von fünf Jahren etwa 2,5 Millionen Euro kosten wird. Mit diesem Projekt wollen wir dem kubanischen Gesundheitssystem die Möglichkeit geben, alle Erreger sämtlicher Infektionskrankheiten mit molekularbiologischen Techniken sehr schnell zu diagnostizieren. Für Kuba, aber auch für die Länder, die von Kuba medizinisch unterstützt werden, ist es von großer Bedeutung, vor allem neue Viruskrankheiten epidemiologisch schnell und komplett unter Kontrolle zu bringen.

### ● Wie finanziert Medi-Cuba diese Projekte?

In den vergangenen 20 Jahren konnte Medi-Cuba Europe Projekte mit einem Volumen von rund 10 Millionen Euro fördern. Dabei handelt es sich vor allem um private Spenden von „einfachen“ Leuten, die monatlich etwa 10 Euro einzahlen. In einigen Ländern, z. B. in der Schweiz, in Luxemburg und in Schweden, erhalten wir auch staatliche Beiträge, die aber immer geringer sind als die privaten Spenden.

Die Fragen stellte Jörg Rückmann.



## Nachgefragt bei:

### Heinz Schmidt (68), Cuba Sí Schwerin

#### ● Heinz, seit gut einem Jahr leitest Du die Schweriner Cuba Sí-Gruppe ...

Genau, nachdem unsere langjährige Sprecherin im vorigen Jahr aus Altersgründen ihren Rückzug angekündigt hatte, wurde ich gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen. Aktiv in der Regionalgruppe bin ich seit rund fünf Jahren; ein guter Bekannter, der schon lange dort aktiv war, hatte mich damals in die Gruppe geholt. Aber ich habe mich schon seit meiner Jugendzeit für Kuba interessiert und das Land durch regelmäßige Spenden unterstützt.

#### ● Wie groß ist Eure Gruppe?

Wir sind gegenwärtig elf Mitstreiter, davon sind vier in den letzten zwei Jahren zu uns gekommen – darunter ein junges Ehepaar, was uns besonders freut.

#### ● Wie sieht Eure konkrete Arbeit aus?

Neben unseren monatlichen Zusammenkünften beteiligen wir uns mit Infoständen an den jährlichen Veranstaltungen zum 1. Mai sowie an den Tagungen und Gesamtmitgliederversammlungen der LINKEN in Schwerin. Diese Stände nutzen wir auch, um Spenden zu sammeln. So konnten wir im vergangenen Jahr rund 1000 Euro auf unser Solidaritätskonto einzahlen. Darüber hinaus organisieren wir mit den kubanischen Gästen, die von Cuba Sí eingeladen werden, Veranstaltungen in Schwerin. Wir pflegen zudem ein enges Verhältnis zu anderen linken Organisationen, mit denen wir gemeinsame Veranstaltungen planen.

#### ● Warst Du selbst schon mal in Kuba?

Vor zwei Jahren habe ich am Cuba Sí-Workcamp teilgenommen. Diese drei Wochen waren sehr interessant und haben mir gut gefallen. Neben den Arbeitseinsätzen haben wir die kubanische Lebensrealität hautnah kennengelernt. Mein Eindruck war: Die Mehrzahl der Kubaner ist – trotz der großen Herausforderungen, die vor dem Land stehen – zuversichtlich, dass Kuba seinen Weg der Souveränität und Unabhängigkeit weitergehen wird.

#### ● Welches sind Eure nächsten Aktionen?

Wir wollen unsere Informationsarbeit intensivieren – auch das ist für Kuba eine wichtige Hilfe. Deshalb wollen wir z. B. unseren Internetauftritt qualitativ verbessern.

# Socialismo Sí, Homofobia No!



Mit dem Dokumentarfilm „Transit Havanna“ hat Regisseur und Grimme-Preisträger Daniel Abma (rechts im Bild) ein interessantes Thema angepackt: Transgender in Kuba. Schon auf mehreren Cuba Sí-Veranstaltungen hat er seinen Film präsentiert und ist durch diese Zusammenarbeit zu einem guten Freund von Cuba Sí geworden.

„Ich war erstaunt“, erzählt Daniel, „dass in Kuba Transgender-care so progressiv angegangen wird – und sehr überrascht, dass dies unter Leitung von Mariela Castro, der Tochter des Präsidenten, passiert.“ Ihr Credo ist: „Socialismo sí, homofobia no!“ Auf ihre Initiative kamen in jedem Jahr Ärzte aus

Holland und Belgien nach Kuba und führten dort kostenfrei geschlechtsangleichende Operationen durch. Nun möchte Kuba in Havanna eine eigene Gender-Klinik aufbauen. „Mariela Castro und ihr Nationales Zentrum für Sexuaufklärung“, berichtet der Regisseur, „haben uns Türen geöffnet, die sonst bestimmt verschlossen geblieben wären. Trotzdem konnten wir als Filmteam unabhängig bleiben und frei drehen. Von beiden Seiten hat sich ein echtes Vertrauensverhältnis entwickelt.“

● **Foto:** Stefan Kloos (Produzent), Alex Bakker (Drehbuch, Recherche), Mariela Castro und Daniel Abma (v.l.n.r.), Foto: Johannes Praus

## Was sonst noch geschah

- Im Februar besuchte der Schweizer Onkologe und Präsident von „Medi-Cuba Europe“, Franco Cavalli, auf Einladung des Netzwerk Cuba e.V. die Bundesrepublik zu einer Vortragsreise zum Thema „Die Gesundheitspolitik Kubas“.
- „Die Position Kubas in Lateinamerika und die Rolle des lateinamerikanischen Papstes Franziskus“ – zu diesem Thema hatte Cuba Sí Chemnitz am 31. März in die Räume der Bürgerinitiative City e.V. eingeladen. Referent war Gerhard Mertschenk von der Alexander-von-Humboldt-Gesellschaft; Alberto Berbes von der kubanischen Botschaft wurde als Ehrengast begrüßt.
- Cuba Sí hat sich am Festival der Jugend in Köln (2.–5. Juni) mit einem Infostand beteiligt und für das Programm eine kubanische Band „spendiert“. Dieses große linke Festival wird von der SDAJ organisiert.
- Auf dem Wahlparteitag der LINKEN (9.–11. Juni) in Hannover haben die Delegierten einem Dringlichkeitsantrag zur Solidarität mit Venezuela zugestimmt, den Cuba Sí gemeinsam mit anderen eingebracht hatte.
- Zum Oliver-Stone-Film „El Comandante“ über Fidel Castro und zu einer anschließenden Diskussionsrunde zum Thema Kuba hatten die Halberstädter Cuba-Sí-Mitstreiter und die AG Kultur im Harzkreis am 20. Juni in den „Lindenhof“ in Halberstadt eingeladen.

## Vorschau

- Vertreter/-innen des Vereins Interbrigadas und der AG Cuba Sí fliegen im August 2017 nach Kuba, um ein Programm für gemeinsame Solidaritätsbrigaden vorzubereiten. Dazu werden sie Gespräche mit der KP Kubas, dem ICAP, dem Jugendverband und Kulturorganisationen führen. **Infos:** [www.interbrigadas.org](http://www.interbrigadas.org)
- Beim Wahlkampf zur Bundestagswahl 2017 wird Cuba Sí landesweit mit Infoständen an Veranstaltungen der LINKEN teilnehmen.
- 14.–17. September: Cuba Sí wird wieder eine kleine Delegation zum linken Volksfest „Manifesta“ nach Belgien entsenden. Die belgische „Iniciativa Cuba Socialista“ hatte im Juli erstmalig auch an der Fiesta de Solidaridad in Berlin teilgenommen.
- 20.–22. Oktober: Bundestreffen der Cuba Sí-Regionalgruppen am Werbellinsee. **Infos und Anmeldung:** [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)
- Im Oktober organisieren viele Soligruppen sowie das Netzwerk Cuba e.V. Veranstaltungen anlässlich der 50. Todestage von Che Guevara und Tamara Bunke. **Infos:** [www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org)
- 13. Januar 2018: XXIII. Internationale Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin-Moabit. **Infos:** [www.rosa-luxemburg-konferenz.de](http://www.rosa-luxemburg-konferenz.de)
- 14. Januar: Gedenken an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, Berlin-Friedrichsfelde. **Infos:** [www.die-linke.de](http://www.die-linke.de)

## Europäisches Treffen der Kuba-Solidarität in Sofia



Die Freundschaftsgesellschaft Bulgarien–Kuba wird im November 2017 das III. Treffen der Kuba-Solidarität der Länder Mittel- und Osteuropas ausrichten. Die Teilnehmer/-innen werden über gemeinsame Maßnahmen im Kampf gegen die US-Blockade, für die Rückgabe Guantánamos an Kuba sowie für ein Ende der subversiven Aktionen gegen Kuba diskutieren. Weitere Themen werden die gegenwärtige Lage in Lateinamerika sein sowie das Recht Kubas, seinen eigenen, souveränen Weg der Politik und Ökonomie selbst zu bestimmen.

In einer Ausstellung wird die Freundschaftsgesellschaft Bulgarien–Kuba ihre Arbeit präsentieren sowie Kinderzeichnungen zum Thema „Kuba, so nah und so fern“ zeigen.

Dieses Treffen der Kuba-Solidarität wird auch an den Comandante en Jefe Fidel Castro erinnern, dessen Todestag sich im November zum ersten Mal jährt; ebenso werden die Teilnehmer/-innen die 50. Todestage von Ernesto Che Guevara und Tamara Bunke begehen.

- **III. Treffen der Kuba-Solidarität der Länder Mittel- und Osteuropas,** 17.–19. November 2017, Sofia/Bulgarien. Weitere **Informationen und das Anmeldeformular** gibt's über das Netzwerk Cuba e.V. ([www.netzwerk-cuba.de](http://www.netzwerk-cuba.de)) und bei Cuba Sí ([berlin@cuba-si.org](mailto:berlin@cuba-si.org)).

## Impressum

Herausgeber: Cuba Sí  
Arbeitsgemeinschaft in der Partei DIE LINKE  
V.i.S.d.P. und Gestaltung: Jörg Rückmann  
Fotos: Archiv Cuba Sí  
Druckerei: DruckZuck, Berlin

Redaktionsschluss: 14. Juli 2017  
**Cuba Sí revista** erscheint zweimal jährlich und wird durch Spenden finanziert.

Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin  
Telefon: 030.24 009 455, -456, -457  
[www.cuba-si.org](http://www.cuba-si.org), [berlin@cuba-si.org](mailto:berlin@cuba-si.org)

**Sonderspendenkonto** beim Parteivorstand der Partei DIE LINKE/Cuba Sí:

● Berliner Sparkasse,  
**IBAN:** DE06 1005 0000 0013 2222 10,  
**BIC/SWIFT-Code:** BELADEXXXX

Bitte Verwendungszweck angeben: „Milch für Kubas Kinder“ oder „Kuba muss überleben“

# Cuba Sí